

GALA

www.theaterclub-luzern.ch

Saison 2010/11

Nummer 1



theaterclub luzern

INHALT

Editorial	1
Menschen im Luzerner Theater: Dr. Christian Kipper	3
«Die Nase im Wind haben»: Spielplangestaltung	5
Gala Talk	8
Gebrauchsanweisung für Istanbul	10
Einladung zur 72. ordentlichen Generalversammlung	12
Agenda	13
theaterclub luzern	15
Adressen /Anmeldungen	16

Special Dates (Vorzugsvorstellungen 50 %)

im Luzerner Theater

– Schwingt freudig euch empor...	17
– Phaedra	18
– Riemann-Oper	19
– Peer Gynt	20
– Tanz 4: Sommernachtstraum	21
– Die Zauberflöte	22
– In Amrains Welt. Auf der Suche nach der wiedergefundenen Zeit	23

im Kleintheater Luzern

– Jürg Kienberger	24
– Istanbul-Tagebuch	24
– Pigor singt. Benedikt Eichhorn muss begleiten	25
– Eine Theaterrecherche von Cao Kefei und Mats Staub	26

Rückblick auf die Odyssee 2010	27
Veranstaltungshinweise	29

**Diese Ausgabe wird von der Inova Management AG, Wollerau gesponsert.
Wir danken für die grosszügige Unterstützung.**

Redaktionelle Mitarbeit: Hugo Bischof (HB), Ina Brueckel (BR), Karl Bühlmann (Bü), Lisa Schilling (LS), Irene Wespi (IW), Philipp Zingg (PZ). **Schlussredaktion:** Annalies Ohnsorg. **Layout:** SPUTNIK Vertot, Luzern.

Druck: B. Blöchlinger AG, Reussbühl LU. **Auflage:** 2'400 Ex.

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde des Theaters

Herzlich Willkommen in der Spielzeit 2010/11. Mit dieser schlichten Begrüssung könnte schon alles gesagt sein. Der Rest ist Neugier – und die gibt sich im Theater nicht gerne wortkarg. So, also nochmals: Herzlich Willkommen in einer Spielzeit, die neugierig macht auf: so genannte Klassiker in womöglich überraschenden Interpretationen (wir dürfen gespannt sein auf grosse Shakespeare-Stoffe – gesprochen, gesungen und getanzt), auf Raritäten (etwa eine Commedia per Musica von Scarlatti), auf einen vielversprechenden neuen (Spiel-)ort im Norden Luzerns (Details zum neuen Kunst- und Kulturunternehmen akku im Rahmen der GV im November), auf neue Mitglieder im Ensemble und im Stab des Luzerner Theaters (mehr dazu auf S. 10), auf Schweizer Erst- oder Uraufführungen (Ueli Jäggi bringt Gerhard Meier auf die Bühne), auf unverbrauchte Konzepte, auf richtungsweisende Entwicklungen, neue Standorte, erfrischende Standpunkte, kurz auf Entdeckungen, die im Selbstverständnis des Luzerners Theaters eine erhebliche Rolle spielen. Doch, noch ist – mindestens vordergründig und vor den Augen des Publikums – nicht viel geschehen. Noch lässt sich nichts und niemand bejubeln und auch nicht vortrefflich streiten. Noch schweigt das Feuilleton. Selbst die Grundsatzdiskussionen scheinen nur langsam aus der Sommerpause zurückzukehren. Noch gibt es nichts Konkretes zu erinnern.

Alles ist Auftakt und Verheissung. Ein bisschen Zauber ist womöglich auch dabei, und ganz gewiss die Vorfreude all jener, die das Aufbrechen mit samt den dazugehörigen Risiken lieben und die Entdeckungen im fremden Terrain nicht scheuen. Und weil die Spielzeit noch gänzlich ungespielt ist, ihr Programm ein buchstäblich unbeschriebenes Blatt, kreisen die Gedanken ums Erinnern und die Erinnerungsarbeit, die im Luzerner Theater wie in jedem Theater viel mehr will und viel mehr zustande bringt, als das Verfallsdatum alter Stücke zu verlängern. «Sinnliches Erinnern» nannte George Tabori, einer der bedeutenden Theatermacher des 20. Jahrhunderts, dieses Vermögen der «wahren Erinnerung»: «Was das Theater die Wissenschaft lehren könnte, ist das wahre Erinnerung nur durch sinnliches Erinnern möglich ist. Es ist unmöglich, die Vergangenheit zu bewältigen, ohne sie mit Haut, Nase, Zunge, Hintern, Füssen und Bauch wiedererlebt zu haben. Nichtsinnliches Erinnerung verbleibt



im Geschichtenerzählen, wobei die Vergangenheit nichts als Vergangenheit ist, und zwar in grosser Entfernung.»

Freilich richtet sich auch das sinnliche Erinnern im Theater nicht immer auf die von Tabori so gänzlich unlarmoyant betriebene Auseinandersetzung mit einer über alle Massen beklagenswerten Vergangenheit, auf Kriege, Vernichtung und die unerträglichen Verluste des 20. Jahrhunderts. Auch die Erinnerung an Undramatisches, Unspektakuläres lässt unsere Spuren in und unsere Beziehung zu Verganem sichtbar werden. Und hier wie dort, beim grossen Ganzen wie beim kleinen Individuellen, gilt: mit der Entfernung droht auch unser Bezug zu den Dingen zu schwinden und damit die Möglichkeit, (uns) zu begreifen. Wenn «leibhaftiges» Theater die Distanz zwischen uns und dem Erinnerungswürdigen in immer neuen Zugeweisen zu überwinden sucht, uns das Bemerkenswerte, das Diskussionswürdige nicht nur vor Augen führt, sondern sinnlich erfahrbar macht, hat es wohl schon ein gutes Stück seines viel diskutierten Auftrages erfüllt. Wenn dann noch der Abstand zwischen dem Publikum und den Theatermacher/innen, dem Ensemble und all jenen, die am Werden und Gelingen einer ganzen Spielzeit mitwirken, schwindet, lässt sich schon von einem Glücksfall sprechen. Dann nämlich geht Theater alle etwas an. Auf ein derart erinnerungsintensives Theater freuen wir uns mit vorseilender Begeisterung.

Auch in dieser neuen Spielzeit, der 72. des theaterclubs, möchte der tcl-Vorstand Ihnen das Luzerner Theater und das Kleintheater nahe bringen. Schauen Sie mit uns ein wenig in und hinter die Kulissen der Theater – in den Beiträgen unseres Theatermagazins GALA, das mit drei Ausgaben bei weitem mehr transportiert als die Agenda der annähernd 40 (!) Special Dates, bei Probenbesuchen, beim Rendezvous Surprise, vielleicht auch bei der im November stattfindenden GV. Über weitere Überraschungen halten wir Sie auf dem Laufenden. Versprochen. Bleiben Sie einfach auch weiterhin neugierig.

Mit herzlichen Grüssen und auf bald im Theater

Ma Bueckel

MENSCHEN IM LUZERNER THEATER – DER DRAMATURG DR. CHRISTIAN KIPPER IM GESPRÄCH MIT PHILIPP ZINGG

Wer ist die Person, welche während der Probenarbeiten dem Regisseur gerade eine grandiose Fehlinterpretation ausgedreht und ihn damit vor dem Absturz bewahrt hat und der trotzdem nie nach der Premiere den verdienten Applaus entgegennehmen darf? Richtig, es ist der Dramaturg, das unbekannte Wesen, das Phantom der Oper, welches niemand kennt – ausser den Theaterbesuchern von Luzern.

Der Dramaturg in der Sparte Oper im Luzerner Theater heisst Christian Kipper und hat es mit konstanter Aufbauarbeit geschafft, die allabendlichen Werkeinführungen zu einem Publikumsrenner zu machen. Da hat sich eine richtige Fangemeinde entwickelt. In dieser halben Stunde versucht Christian Kipper mit der ihm eigenen Eloquenz die Besucher so zu begeistern, dass sie sagen: «So, das möchte ich jetzt sehen!» Seine Aussage: «Bellinis Musik in «La sonnambula» ist wie eine Droge, sie macht süchtig» sollte eigentlich genügen. Sein profundes Sachwissen hat er sich beim Studium der Literatur- und Musikwissenschaften in Regensburg und Berlin angeeignet und ein Briand-Stresemann-Stipen-

dium ermöglichte ihm ein tolles Jahr an der Sorbonne und einen Magisterabschluss notabene in französischer Sprache. Ein weiteres Stipendium (nach einem weiteren Sprach-Crashkurs) führte ihn nach Rom, wo er eine Doktorarbeit über die italienische Opera buffa schrieb. Hut ab, Leute! Der Einstieg ins Berufsleben erfolgte am Festspielhaus Baden-Baden, wo er von 1999 – 2005 als Dramaturg die Sparten Konzert, Oper und Ballett betreute, die «Fließbandarbeit eines Redaktors», wie er sagt. Aber dort lernte er 2004 die Regisseurin Tatjana Gürbaca kennen, welche im Anschluss ihre erste Oper in Luzern inszenieren sollte. Und wie es das Schicksal so will, suchte Dominique Mentha einen Dramaturgen für «Cosi fan tutte» und ergänzte auch gleich mit dem Angebot, ab Herbst 2005 bei ihm anzufangen. Das tat er denn auch und schwärmt sogleich vom «tollen Teamwork am Luzerner Theater, wo alles ineinandergreift und alle begeistert sind von ihrer Arbeit.»

Neben den Einführungen und der «Öffentlichkeitsarbeit» via Programmheft gehört auch die Spielplangestaltung zu seinen Aufgaben. Er macht für die Sparte Musik-

theater Werk- und Besetzungsvorschläge, die mit dem Musik- und dem Theaterdirektor diskutiert werden, wobei idealerweise jedes Ensemblemitglied drei Rollen bekommt, worunter wenigstens eine Hauptrolle sein sollte. So bleibt das Ensemble motiviert und zufrieden, sagt er, niemand ist neidisch. Glückliches Luzerner Theater, kann man da nur sagen.

Interessant auch seine Ausführungen zur Zusammenarbeit zwischen Dramaturg und Regisseur, welche fast seine wichtigste Aufgabe ist: «Der Dramaturg sollte dem Regisseur die schlechten Ideen ausreden und ihm helfen, auf gute Einfälle zu kommen. Der Regisseur kann auf Einwände mitunter verunsichert reagieren und in eine Rechtfertigungshaltung geraten; deshalb muss der Dramaturg die Persönlichkeit des Regisseurs schnell erfassen und seine Kritik geschickt kommunizieren.» Das braucht wohl einiges an Fingerspitzengefühl, aber Christian Kipper umreisst das gesteckte Ziel unmissverständlich: «Bei der Oper ist es ja so, dass die Werksgestalt feststeht. Deshalb gilt für den Regisseur und sein Team der Ehrenkodex: Wir verändern nichts, keine



Dr. Christian Kipper, Foto: Ingo Höhn

Noten, keinen Text, aber wir zeigen durch Arrangements und Bilder den Inhalt einer Oper vielleicht in einem neuen Licht.» Deshalb treffen sich Dramaturg und Regisseur schon ein Jahr vor der Premiere und fragen sich bei der Erarbeitung des Regiekonzepts: Was interessiert uns? Was ist problematisch? Worauf legen wir den Fokus der Interpretation? Während der Proben fungiert der Dramaturg als Kontrollinstanz: Sind wir verständlich? Behalten wir unser Konzept im Auge? Kommen wir an unser Ziel?

Zum Schluss unseres Gesprächs beschreibt er, wie er – mehr oder weniger durch Zufall – für sich ein völlig neues Gebiet entdeckt hat: selbst Regie zu führen. In der letzten Spielzeit sollte zeitgleich zu «Ariane» (Martinů) im grossen Haus ein kleines, thematisch dar-

an angebundenes Opernprojekt im UG stattfinden. Kipper entwickelte ein Konzept mit dem Titel «Auf Ariadnes Spuren» – und wurde schliesslich von Mentha gefragt: «Willst du es nicht inszenieren, wo du doch schon alles entworfen hast?» Diese erste Regiearbeit muss begeisternd gewesen sein: «Wenn aus akustischen und visuellen Elementen, wenn aus Ton- und Bildspur auf einmal etwas Drittes entsteht, ein Zusammenhang, eine Idee, eine Bedeutung – und genau darin besteht das Ziel des Regieführens –, dann löst das schlichtweg Euphorie aus.» So gesehen sind Regisseure durchaus zu beneiden.

Das nächste Projekt entsteht nach dem gleichen Muster: Am Aussenpielort akku/Bau 716 in Emmenbrücke erklingt eine Commedia per musica von Alessandro Scarlatti

«Il trionfo dell'onore», gleichzeitig kommt im UG das Intermezzo «La serva scaltra» des Scarlatti-Zeitgenossen Johann Adolph Hasse auf die Bühne. Die Inszenierung des Intermezzos wird wieder Christian Kipper besorgen, der es einfach toll findet, dass ein Dramaturg überhaupt die Gelegenheit bekommt, sich auch einmal als Regisseur zu erproben, denn so etwas sei eher ungewöhnlich. So haben wir nun erfahren, dass nicht nur Bellinis Musik, sondern auch Regieführen süchtig machen kann. Das Spezielle an dieser Krankheit ist, dass man nie von ihr geheilt werden will, sondern hofft, dass sie immer weiter anhält... aus Freude... aus Begeisterung... aus purer Lust. (PZ)

«DIE NASE IM WIND HABEN»: SPIELPLANGESTALTUNG

Das Luzerner Theater ist ein Dreispartenhaus mit einem 24-Millionenbudget und eigenen künstlerischen Ensembles. Das Kleintheater am Bundesplatz hingegen ist vorwiegend ein Gastspielhaus, das die Sparten Sprechtheater, Literatur, Musik, Kindertheater und Kabarett anbietet. Die Unterschiede zwischen den beiden Theatern sind grosse, doch bei der Spielplangestaltung gibt es erstaunlich viele Parallelen.

«Wir planen die meisten Produktionen in unserem Haus etwa ein Jahr im Voraus», sagt Pia Fassbind, die das Luzerner Kleintheater seit 6 Jahren zusammen mit Barbara Anderhub leitet. Bei Koproduktionen und bei Künstlern mit grossen Namen braucht es mehr Zeit. «Da wissen wir meist 1,5 bis 2 Jahre im Voraus, dass sie zu uns kommen.» Beim Luzerner Theater ist es ähnlich. «Wir haben für die meisten Produktionen ein halbes bis ein ganzes Jahr Vorlauf», sagt der für das Sprechtheater zuständige Dramaturg Bernd Isele. «Wenn wir Stückaufträge an Autoren vergeben, dauert es natürlich länger.» Die längste Vorbereitungszeit braucht es, wenn der Auftrag zum Komponieren einer Oper erteilt wird. «Dann müssen wir zwei bis

drei Jahre im Voraus zu planen beginnen», sagt der am Luzerner Theater fürs Musiktheater zuständige Dramaturg Christian Kipper. Das geschieht in Luzern allerdings höchst selten.

Spezielle Inhalte setzen

Nach welchen Kriterien wird der Spielplan im Kleintheater zusammengestellt? «Wir haben ein Leitbild erarbeitet», sagt Pia Fassbind, «das die inhaltlich-qualitativen und finanziellen Rahmenbedingungen steckt.» Die Co-Leitung will ab und zu auch inhaltlich Schwerpunkte setzen, im Herbst 2010 etwa mit einer Fokuswoche Istanbul und einer China-Woche.

«Dabei fragen wir uns: Wo gibt es spannende Künstler, die etwas zu diesem Thema zu bieten haben?», sagt Pia Fassbind. Und «Wie können wir interessante Künstler zu einem bestimmten Thema zusammen bringen?»

Ganz wichtig ist dem Kleintheater die Zusammenarbeit mit lokalen Veranstaltern, etwa dem Südpol im Bereich Theater oder dem Forum Neue Musik Luzern im Bereich Musik. Das Kleintheater hat in den letzten Jahren auch eigene Formate kreiert: Textexpress (Literaturformat), Philosophische Zweierkiste

(Gesprächsreihe mit Roland Neyerlin), Die Versuchung (Tryout-Bühne) oder Step across the border (zusammen mit der Musikhochschule Luzern). «Diese Formate liegen uns sehr am Herzen», sagt Pia Fassbind.

«Ganz entscheidend ist es, dass wir die Nase im Wind haben und wir spüren, wo es gute neue Entwicklungen gibt», sagt Pia Fassbind. Mit einigen Ensembles pflegt das Kleintheater seit Jahren eine kontinuierliche Zusammenarbeit, etwa mit Matterhorn Produktionen, Annette Windlin oder dem Theater Marie. Schenkelklopfende Comedy, wie sie vor allem im deutschen Fernsehen in den letzten Jahren boomte, gibt es im Kleintheater kaum. «Das interessiert uns weniger», sagt Pia Fassbind, «wir setzen mehr auf Kabarett; das ist zwar auch unterhaltend, hat jedoch gleichzeitig hohe gesellschaftskritische oder politische Relevanz und bedient eher den tiefgründigeren, subtileren Humor.»

«Riesiges Puzzle»

Auch im Luzerner Theater ist die Erarbeitung des Spielplans «ein riesiges Puzzle, das uns viele Monate beschäftigt, bis schliesslich alle Steine zusammen passen», sagt

Bernd Isele. «Wir sind ein Stadttheater, machen also in erster Linie Stücke für die Bewohner unserer Stadt.» Deshalb müsse der Spielplan eine gewisse Breite haben – «das reicht vom Klassiker der Theaterliteratur bis zum Kinderstück». Ebenfalls erfüllen will das Luzerner Theater gemäss Isele die Forderung nach «jungen, zeitgenössischen, auch regionalen Autoren». Für die Spielplangestaltung im Luzerner Theater gelten aber auch spezifische, hausbezogene Faktoren. «Wir haben Ensembles mit jungen Schauspielern und Sängern, die reifen müssen», sagt Isele. «Das Luzerner Theater ist auch eine Ausbildungsstätte.» Das heisst, dass auch die grossen Ensemblestücke etwa von Shakespeare oder Mozart mit vielen kleineren und grösseren Rollen gefragt sind. «Im Musiktheater läuft die Gestaltung des Spielplans in erster Linie übers Ensemble; das heisst, wir schauen, für welche Rollen wir geeignete Sängerinnen und Sänger haben», sagt Christian Kipper. «Jedes Mitglied des festen Ensembles erhält pro Saison drei bis vier Rollen, inklusive eine grosse Rolle.» Dabei gelte es, auch alle Zeitepochen abzudecken: Barock, Klassik, Romantik, Moderne, Zeitgenössisches.



Interessante Regisseure

«Im Schauspiel kann es schon mal sein, dass wir einen bestimmten Regisseur haben wollen, der uns interessant scheint», sagt Bernd Isele. Die ganz grossen Namen wie etwa Marthaler oder Schlingensiefel wird das Luzerner Theater aber kaum je verpflichten. «Erstens sind sie zu teuer, und zweitens würden sie wohl am Luzerner Theaterpublikum vorbei gehen, dieses ist mehr an den Stücken interessiert», sagt Isele.

«Als Entdeckertheater sind wir auch auf der Suche nach Themen, die gerade aktuell sind», betont Isele. Nächste Saison wird am Luzerner Theater ein neues Stück der Luzerner Autorin Gisela Widmer zur Minarett-Abstimmung gespielt. Dazu gibt's ein Stück zur Bankenkrise.

Auch im Schauspiel des Luzerner Theaters gilt es, für die zumeist jungen Mitglieder des Ensembles interessante Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. «Es gilt die Regel, dass alle Ensemble-Mitglieder im Schauspiel pro Jahr in fünf bis sechs Produktionen mitmachen, zum Teil parallel», sagt Bernd Isele. Ab und zu werden für Hauptrollen Gastschauspieler verpflichtet, letzte Saison etwa für den Dorfrichter Adam in Kleists «Zerbrochenem Krug».

Ein sehr breites Spektrum bietet auch die Sparte Tanz im Luzerner Theater. Hier sind übrigens ausschliesslich Uraufführungen zu sehen.

Riesiges Angebot

Heute ist das Angebot an neuen Stücken riesig – «sobald ein Autor



jung ist und grüne Haare hat, wird sein Stück vom Verlag als PDF-Dokument ins Internet gestellt», sagt Bernd Isele mit leicht ironischem Unterton. Rund 50 Stücke werden dem Luzerner Theater pro Jahr von Autoren ohne Verlag zugestellt, «das meiste bestellen wir aber selber bei den Verlagen», erklärt Isele. Er lese während der Spielzeitplanung pro Woche zehn bis fünfzehn Stücke – «bei manchen weiss ich schon nach der Hälfte, dass sie nicht fürs Luzerner Theater taugen». Auch Regisseure schicken dem Luzerner Theater ihre Bewerbungen – im Musiktheater etwa einer pro Woche, im Schauspiel sogar noch mehr.

Auch das Kleintheater wird überhäuft mit Bewerbungen. «Wir erhalten jährlich rund 1'500 Anfra-

gen», sagt Pia Fassbind. «Da gilt es dann die Trouvaillen heraus zu picken. Wenn wir 20 bis 30 davon in den Spielplan nehmen können, ist das schon viel.»

Finanzielle Grenzen

Sowohl im Kleintheater als auch im Luzerner Theater setzen die finanziellen Möglichkeiten der beiden Häuser Limiten bei der Spielplangestaltung. «Die ganz grossen Stars können wir uns nicht leisten», sagt Bernd Isele, «aber das wollen wir auch gar nicht, denn das Luzerner Theater soll jungen Sängern, Schauspielern und Regisseuren die Chance geben, sich auszudrücken.» Gibt es im Kleintheater grosse Namen oder Produktionen, die man gerne hätte, die man aber aus Kostengründen nicht verpflichten kann? «Ja, das

gibt es», sagt Pia Fassbind. Namen will sie keine nennen.

«Der finanzielle Druck sitzt uns ständig im Nacken», sagt Pia Fassbind, «wir müssen bei der Spielplangestaltung auch darauf schauen, dass wir eine Woche pro Monat ein volles Haus haben, damit unsere Rechnung mit 75 Prozent Eigenfinanzierungsgrad am Ende des Jahres aufgeht.» Grosse Namen wie Rocchi, Giacomo oder Ursus & Nadeschkin sorgen dafür.

Sowohl im Kleintheater als auch im Luzerner Theater macht man die Erfahrung, dass die angefragten Künstler und Regisseure gerne nach Luzern kommen. «Wir erleben immer wieder, dass das Luzerner Theater, obwohl es klein ist, im deutschsprachigen Raum einen sehr guten Ruf hat», sagt Bernd Isele. «Gerade die deutschen Kabarettisten machen oft fast einen Kniefall, wenn sie hören, wer alles schon im 1967 von Emil Steinberger gegründeten Kleintheater Luzern aufgetreten ist», sagt Pia Fassbind.

GALA TALK



Betriebsausflug und Theaterfest

Der diesjährige Betriebsausflug des Luzerner Theaters führte am Montag, 31. Mai nach Langenbruck im Baselland. Hier galt es nebst der Geschichte des Klosters Schöntal, Skulpturen inmitten wunderschöner Natur zu entdecken sowie Wissenswertes über die Land- und Forstwirtschaft des Betriebs.

Doch auch der gesellige Teil kam nicht zu kurz: Beim Apéro und anschliessenden Abendessen im Landgasthof Bären in Madiswil fand der Tag – und die Spielzeit 2009/10 – einen perfekten Ausklang. Die neue Spielzeit wird mit dem Theaterfest am Samstag, 28. August eröffnet: Ab 11 Uhr mit Überraschungen für Gross und Klein rund um das Theater. Zur Abendgala sind alle Interessierten wie immer herzlich eingeladen.



Impressionen vom Betriebsausflug 2010 und vom Theaterfest 2009. Fotos: Ingo Höhn



Neue Gesichter am Luzerner Theater

Das Luzerner Theater durfte Anfang August wiederum mehrere neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter willkommen heissen. Martin Windolph heisst der neue Leiter Kommunikation und Medien. Er war zuletzt Leiter Presse- und Öffent-

lichkeitsarbeit der Bühnen in Halle und hat Anfang August die Nachfolge von Lisa Schilling angetreten. Gleichzeitig hat Sophie Käser als Assistentin Tanzdirektion «Tanz Luzerner Theater» begonnen und damit Brigitte Knöss abgelöst, die das Luzerner Theater ebenfalls Ende der Spielzeit 2009/10 verlassen hat. Zur Sparte Schauspiel sind gleich drei neue Mitarbeiter gestossen: Der Regieassistent Philipp Suter aus Schwyz und die

Schauspieler Hajo Tuschy und Jürg Wiesbach. Weiter wurden Priska Gebistorf (Stv. Leiterin Billettkasse), Esther Galliker (Herrenschneiderin) und Cornelia Moser (Kostümassistentin) im Team begrüsst. Allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen wir einen gelungenen Start beim Luzerner Theater!





Mitglieder des Luzerner Theaters vor dem Saisonbeginn 2010/2011. Foto: Ingo Höhn

Erfolgreich im Sommer

Nachdem unser Theaterdirektor beim Kinderstück «Der verrückte Zauberkasten» von den Kindern kurzerhand entsorgt wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als sein Glück im Ausland zu versuchen – dies allerdings mit Erfolg: «Der Rosenkavalier» in der Inszenierung von Dominique Mentha feierte am 10. Juli Premiere in Karlsruhe. Die Sängerin Olga Privalova singt ab 10. November 2010 die zweite Magd in Richard Strauss «Elektra» am Grand Théâtre de Genève. Und auch die Sparten Tanz und Schauspiel waren nicht untätig über den Sommer: Der Tänzer Bert Uyttenhove engagierte sich Mitte Juli als Künstlerischer Leiter, Organisator und Choreograf am Internationalen Tanzfestivals in Lebbeke (Belgien).

Sein Kollege Ihsan Rustem choreografierte derweil in Portland (Oregon, USA) ein Stück für die Compagnie Northwest Dance Project. Ab dem 8. September 2010 werden die beiden Schauspieler Manuel Kühne und Samuel Zumbühl in Reto Fingers Stück «Schwimmen wie Hunde» zu sehen sein und Christoph Gawenda, Hauptdar-

steller in «Schuld und Sühne», wurde für die neue Spielzeit von der Schaubühne Berlin fest engagiert. Last but not least: Eva-Maria Höckmayr, Regisseurin von «Der Sonne und dem Tod kann man nicht ins Auge sehen» durfte im Juni den renommierten Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen entgegen nehmen. Herzliche Gratulation an alle!



Christoph Gawenda als Raskolnikow in «Schuld und Sühne», Foto: Toni Suter



Persönliches Glück

Regisseurin Annina Witschi ist seit Juni stolze Mutter des kleinen Edi und Isabelle Koehler, Leiterin Sponsoring und Verkauf, seit Juli glücklich verheiratet mit David Fischer – wir gratulieren von ganzem Herzen und wünschen alles Gute für die Zukunft! (LS)

GEBRAUCHSANWEISUNG FÜR ISTANBUL ODER DER ISTANBUL-SCHWERPUNKT IM KLEINTHEATER

Istanbul, die überbevölkerte Metropole mit der europäisch-asiatischen Schnittstelle hat sich binnen weniger Jahre zu einer begehrten Destination entwickelt. 256 CHF kostet ein Flug in die Kulturhauptstadt 2010. Wer das Reisen langsamer angeht, nähert sich mit der Fähre. Und wer keine Zeit zum Fern-Reisen haben sollte, kann Istanbul im Kleintheater am Bundesplatz (wieder) finden. Das nämlich begrüsst Ende September zum ersten Istanbuluzern-Festival. Die Eigenart dieser Vielkulturen-Stadt kennen lernen, könnte der freilich prosaische Untertitel eines ca. zwei Wochen währenden Festes lauten. Genau genommen geht es hierbei um ein sinnliches Erlebnis, das kaum etwas auslässt: hören, sehen, tanzen, sprechen, das Schmecken nicht zu vergessen – vom 21.9. bis 2.10.2010 ist im Keintheater ein facettenreiches Programm mit Menschenschwerpunkt zu erwarten.

Glaubt man den Eingeweihten, dann scheint es unzweifelhafte Gründe zu geben, Istanbul leidenschaftlich zu lieben. Das pure Gegenteil behaupten jene, die Istanbul aus eigener Erfahrung ebenso leidenschaftlich verwerfen. In der neutralen Mitte stehen viel-

leicht nur die Unkundigen. Alle zusammen, die Fans wie die Kritiker, und erst recht alle Newcomer, sollten die Chance nutzen, Istanbul im Luzerner Kleintheater zu erleben: hautnah, unkompliziert und vielfältig – ganz wie der Ort, der den Schauplatz abgibt für das ausgedehnte Kulturfest. In Zusammenarbeit mit dem Verein Yirmion präsentiert das Kleintheater zu Beginn der neuen Spielzeit ein Programm, das Musik und Literatur berücksichtigt, die aufregende und nicht ganz einfache Sprache vorstellt, den Begegnungen verschiedener Menschen Raum gibt und das verführerische Essen zur Geltung kommen lässt. Zwei Wochen, in denen der Flört mit einer fremden Kultur zur Gewohnheit werden könnte. Nein, hier hat sich kein Schreibfehler eingeschlichen. Ja, tatsächlich ist mit dem Flört der lautlich verwandte Flirt gemeint. Dieser scheinbar universelle Begriff entstammt nicht etwa einem Dänisch-Grundkurs für Anfänger, sondern dem Türkischen, und das ist – wie auch die Türkei selbst – eben ganz anders als das Türkische in unserem Kopf. Das jedenfalls meint Kai Strittmatter und der muss es wissen. Schliesslich lebt der Türkeikorrespondent der Süddeut-

schen Zeitung schon seit einigen Jahren in Istanbul, in einer der ältesten Städte Europas. In einer der jüngsten Städte der Erde, eine der grössten Metropolen und zugleich das grösste Dorf Europas oder Asiens – je nach dem aus welchem Blickwinkel man die Stadt betrachtet, für die eben nicht nur Kai Strittmatter schwärmt. Aus seiner Begeisterung machte er erstens keinen Hehl und zweitens ein dringend zur Lektüre empfohlenes Buch, die Gebrauchsanweisung für Istanbul. Was der Experte über die multikulturelle Stadt am Bosphorus zu sagen hat – und er hat viel Erstaunliches zu berichten – ist selbstverständlich im Rahmen des Istanbul-Schwerpunkts im Kleintheater zu erfahren, wo Kai Strittmatter die soeben erschienenen Gebrauchsanweisung vorstellen wird. Und wie kaum anders zu erwarten, erfreut sich der Autor dort bester Gesellschaft. Sema Moritz, die türkischen Sängerin, die nach einem langen Intermezzo in Berlin nun nach Istanbul zurückgekehrt ist, bringt mit ihren Musiker türkischen Tango und Chansons (1900 bis 1940) auf die Bühne des Kleintheaters, wo sie auf die Luzerner Musiker, Markus Lautenburg und Nicola Romanò treffen wird. Eine

musikalische Zusammenarbeit besonderer Art ist auch vom Konzert der schweizerisch-kurdischen Band Esrarê Deyîr zu erwarten. Ein multimediales Istanbuler Tagebuch öffnen hingegen der Berner Autor Pedro Lenz, die Musikerin Magrit Rieben und der Luzerner Fotografen Sylvan Müller, wenn die drei Texte, Bilder und Originaltönen einer vom Kleintheater ermöglichten Auftragsarbeit präsentieren.

Das erste Istanbul-Luzern-Kulturfestival im Kleintheater verspricht allemal Einblick und Abwechslung. Weil aber bei aller Unterschiedlichkeit der angebotenen Formate, ein buchstäblich bewegendes Gefühl als einen der Faktoren im Spiel ist, beschäftigt sich die Philosophische Zweierkiste, diesmal explizit mit dem Thema Leidenschaft. Der Luzerner Philosophen Roland Neyerlin diskutiert und kocht (!) mit einem bekennenden Istanbul-Fan, mit einem Reisenden zwischen den Welten, der den speziellen Kulturtransfer zwischen Istanbul und Luzern ins Rollen brachte: mit Armin Meienberg. Ohne den visuellen Gestalter, passionierten Koch und IG-Kultur-Präsident wäre der «Kulturkanal

zwischen Bosphorus und Reuss» und schliesslich das vom Verein Yirmion und dem Kleintheater realisierte Kulturfestival kaum möglich gewesen. Ob in Luzern oder Istanbul, da wie dort entscheidet Enthusiasmus, wenn es gilt, sich bedingungslos zu engagieren. Im Kleintheater, das «offen ist für Themen, die in der Luft liegen», wie die Co-Leiterin Pia Fassbind sagt, rannete Armin Meienberg so gesehen «offene Türen» ein und fand mit den grundsätzlich am Kulturaustausch interessierten Intendantinnen-Gespann Fassbind/Anderhub optimale Partnerinnen. Spontan entschieden sich beide für die Kooperation beim Projekt Istanbul 2010. Der Infektion mit dem Istanbul-Virus, wie Babara Anderhub die neu entdeckte Leidenschaft für die pulsierende Stadt am Bosphorus nennt, folgten zunächst persönliche Reisen, nota bene mit Manzara Istanbul, einer von auffallend vielen Luzerner Istanbul-Reisenden bevorzugten Wohnungs- und Ateliervermittlung, und schliesslich die Entscheidung für den Istanbul-Schwerpunkt im Kleintheater. Eine gute Entscheidung, eine, die nicht zuletzt von den kulturellen

Energien im Hintergrund einer Stadt profitiert und ihnen zu einer Bühne verhilft. Dass die Finanzierung des Kulturtransfers nicht gerade einfach ist, wundert niemanden. Trotz der kulturell-geografischen Exponiertheit, scheint der Kanal zwischen Reuss und Bosphorus zu ablegen. Zu exotisch wirkt vielleicht die zentrale Idee des Kulturtransfers. Umso erstaunlicher dagegen ist einmal mehr die energische Bereitschaft, mit der das Kleintheater und Yirmion Luzern-Istanbul in die Öffentlichkeit befördert haben. Wie gesagt, Leidenschaft ist ein Motor.

Wer sich nach dieser Ankündigung gleich für eine Reise nach Istanbul entscheiden möchte, sollte vielleicht noch das Datum für den Türkisch-Crashkurs im Kleintheater notieren: Samstag, 25.9.2010 und dann nix wie weg hier. Glückliche Reise. (ib)

YIRMION 2010

Das Istanbul Luzern Festival im Kleintheater

Di 21.9.2010 bis Sa 2.10.2010

Details zum Programm, das quer durch Sparten und Kulturen verläuft, unter www.kleintheater.ch.

¹ Der Verein Yirmion «bezweckt die Verständigung und den Austausch zwischen Kunst und Kulturschaffenden aus Istanbul und Luzern sowie die Durchführung zeitlich befristeter Projekte im Kunst- und Kulturbereich im Rahmen des Kulturaustausches Istanbul – Luzern.» (zit. nach den Statuten)

² «Manzara Istanbul ist ein Projekt, das interkulturelle Netzwerke schafft zwischen Ost und West, zwischen Orient und Okzident. (...) Mit Manzara (32 Wohnungen, Atelierhaus, Künstlerwerkstätten, Galerie) hat der türkisch-deutsche Architekt Erdogan Altindis einen lang gehegten Wunsch in die Tat umgesetzt: Kulturinteressierte in einer der aufregendsten Metropolen der Welt zusammenzubringen.» (zit. Nach dem Projektbeschreibung)

Einladung Generalversammlung tcl

EINLADUNG ZUR 72. ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG AM MONTAG, DEN 22. NOVEMBER 2010, UM 18.30 UHR

akku – das neue Kunst- und Kulturunternehmen in Emmenbrücke



Traktanden

1. Protokoll der Generalversammlung vom 13.11.2009
2. Berichte Theaterverein und JTC über das Vereinsjahr 2009/10
3. Jahresrechnung Theaterverein und JTC 2009/10 sowie Bericht der Revisionsstelle
4. Wahlen neue Vorstandsmitglieder
5. Theaterreisen
6. Verschiedenes, z.B. PRIX GALA 2010/11

Wegleitung zum akku, Bau 716, Gerliswilstrasse 23, 6020 Emmenbrücke. Tel. 041 260 34 34. Bus VBL Nr. 2, Haltestelle Central oder Emmenbaum. S-Bahn, Bahnhof Emmenbrücke. Keine Parkplätze vor dem Haus. Parkhaus Gerliswilstr. 42 oder beim Kino Maxx benutzen. Oder Parkplätze beim Bahnhof Emmenbrücke.

Wie üblich gibt sich die GV des theaterclubs flexibel und dies auch im Hinblick auf den Ort. Nach dem Südpol sind wir nun im Norden Luzerns herzlich willkommen, genauer: im neuen Kunst- und Kulturunternehmen akku, das seit April dieses Jahres für Aufsehen sorgt. Die Nachfolgerin der Galerie Gersag Emmen engagiert sich für die Lebendigkeit der Kultur und damit für Vielfältigkeit, «welche sich aus der Durchmischung von Erfahrungen und Erwartungen, Leistungen und Anschauungen, aktiven und passiven Beteiligten ergibt», wie es im akku-Leitbild heisst. Theaterbegeisterte Menschen dürften an diesem Ort also bestens aufgehoben sein. Für die Gastfreundschaft und grosszügiges Engagement geht ein herzliches Dankeschön an Dr. Karl Bühlmann, Geschäftsführer akku und langjähriges Vorstandsmitglied tcl.

Im Anschluss an die GV offerieren wir einen Aperitif und hernach sind die Mitglieder des theaterclubs herzlich eingeladen zu einer Spezialführung durch die Herbst-Ausstellung im akku. Nomen est omen – im Zentrum dieser Exposition stehen die Bilder des in Emmen geborenen Malers Adolf Herbst (1909 – 1983). Weitere Informationen zur Ausstellung: www.akku-emmen.ch
Ina Brueckel, Präsidentin tcl



Agenda

SPECIAL DATES, RENDEZVOUS SURPRISE, THEATER-TRIPS, PROBENBESUCHE UND WEITERE VERANSTALTUNGEN

Der Fall Figaro

10. Luzerner Museumsnacht

Fr 10.9.2010, ab 18.00 Uhr
Zentral- und Hochschulbibliothek
Luzern

Schwingt freudig euch empor...

(Premiere)

Sa 11.9.2010, 21.00 Uhr
Luzerner Theater

Tanz 4: Sommernachtstraum

Bühnenprobe
Mi 15.9.2010, abends
Luzerner Theater

Jürg Kienberger: Ich Biene –

ergo summ – Uraufführung!

Sa 18.9.2010, 20.00 Uhr
Kleintheater

Istanbul-Tagebuch

Pedro Lenz,
Margrit Rieben & Sylvan Müller
Do 30.9.2010, 20.00 Uhr
Kleintheater

Peer Gynt, Schauspiel

Bühnenprobe
Do 7.10.2010, abends
Luzerner Theater

Phaedra, Konzertoper

So 10.10.2010, 20.00 Uhr
Luzerner Theater

Riemann-Oper, Oper

Fr 15.10.2010, 20.00 Uhr
Sa 16.10.2010, 20.00 Uhr
UG Luzerner Theater

Peer Gynt, Schauspiel

Do 21.10.2010, 19.30 Uhr
Luzerner Theater

Pigor singt. Benedikt Eichhorn

muss begleiten – Musikkabarett
Sa 30.10.2010, 20.00 Uhr
Kleintheater

Tanz 4: Sommernachtstraum

Tanz
So 31.10.2010, 19.30 Uhr
Luzerner Theater

Die Zauberflöte, Bühnenorches-

terprobe
Di 2.11.2010, abends
Luzerner Theater

Ein Wochenende mit Anna

Karenina
Fr 19. bis So 22.11.2010, 19.00 /
17.00 / 10.00 Uhr
Stattbibliothek, ZHB, Kleintheater

Generalversammlung tcl

Mo 22.11.2010, 18.30 Uhr
akku Emmen

Der rundere Mond – -

Theaterrecherche
Mi 24.11.2010, 20.00 Uhr
Kleintheater

Die Zauberflöte, Oper

Sa 27.11.2010, 20.00 Uhr
Luzerner Theater

In Amrains Welt. Auf der Suche

nach der wiedergefundenen

Zeit. (Premiere)

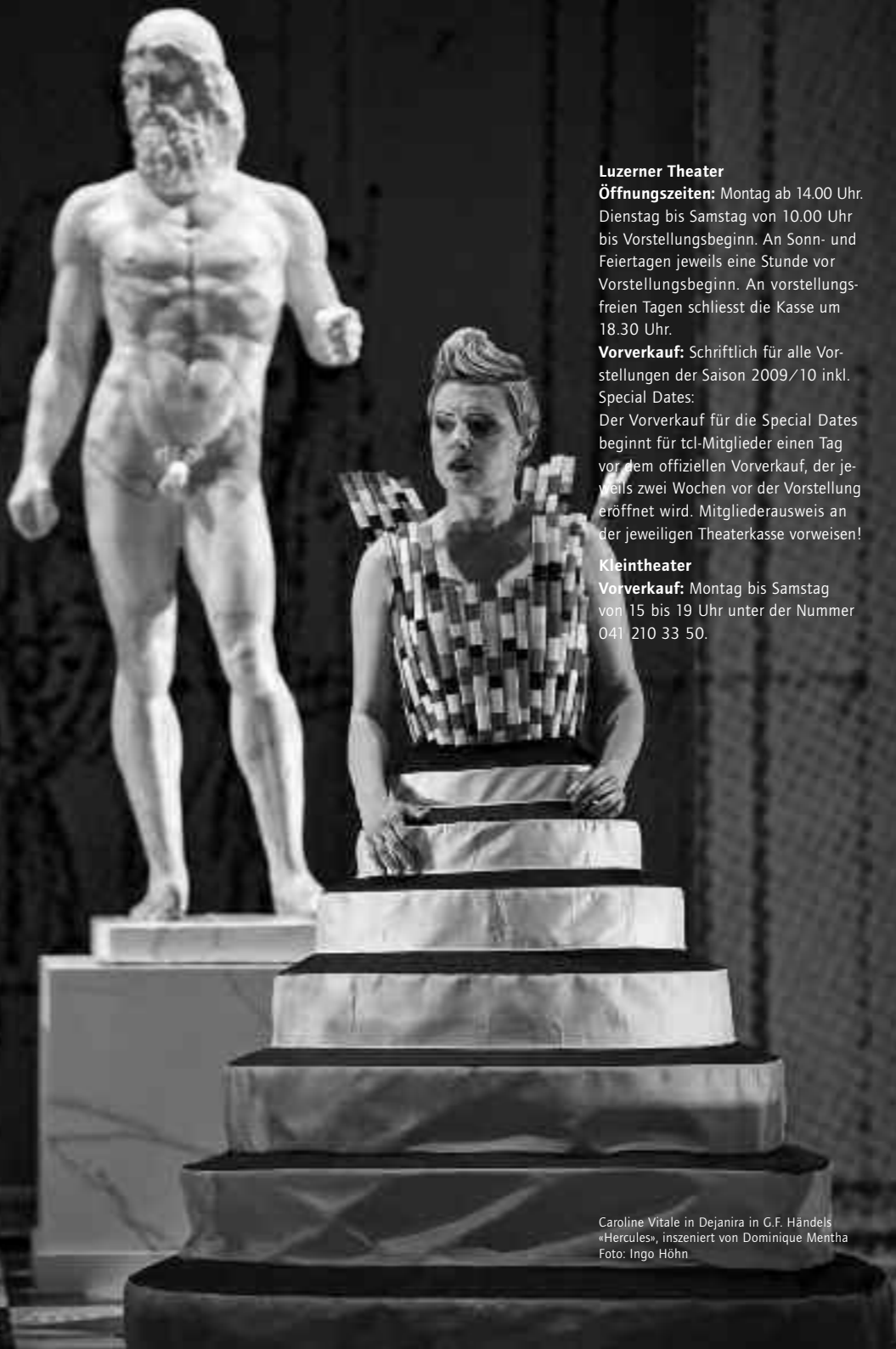
Fr 10.12.2010, 19.30 Uhr
Luzerner Theater

Tanz 5, Bühnenprobe

Di 21.12.2010, abends
Luzerner Theater

*Die **Probenbesuche** für Mitglieder tcl sind gratis. Bitte melden Sie sich mit dem Talon in der Mitte des Heftes oder per E-Mail bei a.ohnsorg@bluewin.ch an.

Die genaue Zeit des Probenbesuchs kann am Vortag ab 13 Uhr an der Pforte unter 041 228 14 44 telefonisch erfragt werden. Treffpunkt 15 Minuten vor Beginn an der Theaterkasse Luzerner Theater.



Luzerner Theater

Öffnungszeiten: Montag ab 14.00 Uhr.
Dienstag bis Samstag von 10.00 Uhr
bis Vorstellungsbeginn. An Sonn- und
Feiertagen jeweils eine Stunde vor
Vorstellungsbeginn. An vorstellungs-
freien Tagen schliesst die Kasse um
18.30 Uhr.

Vorverkauf: Schriftlich für alle Vor-
stellungen der Saison 2009/10 inkl.
Special Dates:

Der Vorverkauf für die Special Dates
beginnt für tcl-Mitglieder einen Tag
vor dem offiziellen Vorverkauf, der je-
weils zwei Wochen vor der Vorstellung
eröffnet wird. Mitgliederausweis an
der jeweiligen Theaterkasse vorweisen!

Kleintheater

Vorverkauf: Montag bis Samstag
von 15 bis 19 Uhr unter der Nummer
041 210 33 50.

Caroline Vitale in Dejanira in G.F. Händels
«Hercules», inszeniert von Dominique Mentha
Foto: Ingo Höhn

THEATERCLUB LUZERN

theaterclub luzern

Der theaterclub luzern (tcl) zählt zusammen mit dem Jugend-Theaterclub Luzern rund 1600 Theaterinteressierte, die mit ihrer Mitgliedschaft das Luzerner Theater und das Kleintheater finanziell und ideell unterstützen.

Für einen kleinen Beitrag wird den Theaterfans viel geboten. Zum Beispiel:

- Mindestens 24 Vorstellungen als «Special Dates» im Luzerner Theater und im Kleintheater zum Special Price: 50 % Ermässigung auf alle Karten der Special-Date-Vorstellungen
- Mitglieder können Billette bereits einen Tag vor dem offiziellen Vorverkauf reservieren
- 10 % Rabatt auf zahlreiche Abonnements am Luzerner Theater
- Theatertrips zu den Theaterhighlights der Saison in Basel, Zürich, Bern oder anderswo in der Schweiz
- Theaterodysseen: Kulturerlebnisreisen ins Ausland
- Weitere Sonderveranstaltungen, wie etwa exklusive Probenbesuche, gratis
- Aktuelle Informationen aus erster Hand: Das Theatermagazin «Gala», mit Berichten zur Theaterszene und Hinweisen auf die «Special Dates» sowie die geplanten Theaterreisen, wird dreimal jährlich an die Mitglieder verschickt.
- Jahresbeitrag für Einzelmitglied CHF 60.–, Partnermitgliedschaft CHF 90.–, Gönner ab CHF 250.–

Präsidentin Dr. Ina Brueckel, Telefon: 041 228 53 16

Informationen und Anmeldung:

Geschäftsstelle des theaterclubs luzern, Annalies Ohnsorg, Dorfplatz 4a, 6060 Sarnen, 041 660 91 18, a.ohnsorg@bluewin.ch, www.theaterclub-luzern.ch

**Korrespondenz
theaterclub luzern
Geschäftsführung**

Annalies Ohnsorg
Dorfplatz 4a
6060 Sarnen
a.ohnsorg@bluewin.ch
Telefon: 041 660 19 18

**Auskünfte zu den Probebesu-
chen: Pforte Luzerner Theater,
041 228 14 44**

**Anmeldung Mitgliedschaft theaterclub luzern – einsenden an
Annalies Ohnsorg**

Antrag Mitgliedschaft theaterclub

**Anmeldung 72. Ordentliche Generalversammlung, 22.11.2010,
Kleintheater Luzern – einsenden an Annalies Ohnsorg**

Anmeldung GV

**Anmeldung zu den Probebesuchen (gratis) – einsenden an
Annalies Ohnsorg** Hauptbühne Luzerner Theater

Die genaue Zeit des Probenbesuchs kann am Vortag ab 13 Uhr an der Pforte unter 041 228 14 44 telefonisch erfragt werden. Treffpunkt 15 Minuten vor Beginn an der Theaterkasse Foyer Luzerner Theater.

Mi 15.9.2010, abends

Tanz 4: Sommernachtstraum, Bühnenprobe

Anzahl Teilnehmer

Do 7.10.2010, abends

Peer Gynt, Bühnenprobe

Anzahl Teilnehmer

Di 2.11.2010, abends

Die Zauberflöte, Bühnenorchesterprobe

Anzahl Teilnehmer

Di 21.12.2010, abends

Tanz 5, Bühnenprobe

Anzahl Teilnehmer

Name/Vorname

Geb.

Adresse/PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift



Sprechtheater

SCHWINGT FREUDIG EUCH EMPOR... **Premiere**

Ein Liederabend des Schauspielensembles

Produktionsteam: Andreas Herrmann (Inszenierung), David Bokel (musikalische Leitung), Margot Gadiant-Rossel (Kostüme), Bernd Isele (Dramaturgie)

Die Luzerner Kulturlandschaft ist in Bewegung geraten – und mit ihr die Diskussion über die Wertigkeit von Kunst und Theater. Die Debatte kreist um die Zukunft des Theaterortes Luzern, Schauplatz der Gespräche ist die politische Bühne. Vor allem dort wird diskutiert, wie bezahlbar, wie frei, wie modulabel und wie notwendig Theater ist und in Zukunft sein sollte.

Zum Spielzeitbeginn unterzieht die Schauspielsparte des Luzerner Theaters das Haus an der Reuss einem Praxistest – mit dem Ziel, das Gebäude und die eigenen Zukunftskompetenzen vorbehaltlos auf den Prüfstand zu stellen. Wir wollen optimieren, bessere Kulturschaffende und bessere Kulturkonsumenten werden. Der Sprache der Politik stellen wir die Glücksversprechen des Theaters entgegen: Shakespeare statt SWOT-Analyse, Schiller statt Standortfaktor, Lessing als Liquiditätsplan. Das Ensemble tanzt Marx, spricht Freud, singt Bach und geht der Frage

nach, was Theater in Zeiten wie diesen leisten kann. «Schwingt freudig euch empor...» ist eine Probe aufs Ensemble, ein theatrales Kompetenztraining in Sachen Zukunft, ein Abend, der Sie (wenn der Versuch gelingt) produktiver, motivierter, selbstbewusster, kreativer, mitfühlender, sozialer, emotionaler, kommunikativer, intuitiver, flexibler, reicher und

glücklicher machen wird. Das Luzerner Theater zeigt die Produktion «Schwingt freudig euch empor...» als musikalischen Gastgeberabend der Sparte Schauspiel. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 21.00 Uhr. Vor und nach jeder Aufführung freuen sich die Spartenleitung und das Ensemble auf die Begegnung mit Ihnen im Theaterfoyer.



Samstag, 11. September 2010
21.00 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 1 wird entwertet

PHAEDRA KONZERTOPER IN ZWEI AKTEN VON HANS WERNER HENZE

Sprechtext aus der Tragödie «Hippolytos» von Euripides

Operntext von Christian Lehnert

In deutscher Sprache mit deutschen Übertiteln

Produktionsteam: Mark Foster (Musikalische Leitung), Stephan Müller (Inszenierung), Hyun Chu (Bühne), Carla Caminati (Kostüme), Christian Kipper (Dramaturgie) Mit Gästen und Ensemblemitgliedern aus allen drei Sparten des Luzerner Theaters, Luzerner Sinfonieorchester, Koproduktion mit Lucerne Festival

Der Eros ist die stärkste Kraft im Leben eines Menschen – vermutete der antike Dichter Euripides und trat seinen Beweis mit einem Gegenbeispiel an: Hippolyt, der Sohn des griechischen Königs Theseus, führt ein keusches Leben und fordert damit Aphrodite, die Göttin der Liebe, heraus. Sie weckt in Phaedra eine wilde Leidenschaft zu ihrem Stiefsohn Hippolyt. Mit übermenschlicher Kraft kämpft die Königin gegen ihre heimlichen Gefühle, bis sie endlich ein Geständnis ablegt. Als der Geliebte mit Entsetzen reagiert, weiss Phaedra ihre Ehre nur noch mit dem Tod zu retten – und mit einer Verleumdung, die Hippolyt ins Verderben stürzt...

Dieser Stoff aus der griechischen Mythologie, vermutlich erstmals von Euripides dramatisiert, hat zahlreiche Autoren von Seneca

über Jean Racine bis zu Sarah Kane in Bann geschlagen. 2006 schrieb Christian Lehnert mit deutlichem Bezug auf den Originalmythos ein Libretto, das mit den Figuren Phaedra und Hippolyt zwei Lebensphänomene exemplarisch gegenüberstellt: Selbstverlust und Autonomiestreben als existenzielle Erfahrung. Hans Werner Henze wiederum, mittlerweile ein Klassiker der Zeitgenössischen Musik, schnitt dieses gewaltige

Stück Weltliteratur auf ein nuanciert charakterisiertes Gesangsensemble und ein virtuoseres Kammerorchester zu, das vor allem mit Bläsern und Schlagwerk für ein farbenreiches, mitunter hartes, immer aber sinnlich kantabel ausgestaltetes Klangbild sorgt. Kein Wunder folglich, dass die neueste Oper des Altmeisters bei ihrer Uraufführung 2007 an der Staatsoper «Unter den Linden» in Berlin begeistert aufgenommen wurde.



Sonntag, 10. Oktober 2010
20.00 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 2 wird entwertet

Singtheater

RIEMANN-OPER OPER IN ZWEI AKTEN VON TOM JOHNSON

Text aus dem Riemann-Musiklexikon
In deutscher Sprache

Produktionsteam: Andrew Dunscombe (Musikalische Leitung), Johannes Pölgutter (Inszenierung), Axel E. Schneider (Bühne und Kostüme), Christian Kipper (Dramaturgie)

Studierende der Hochschule
Luzern – Musik

Lieben Sie Oper? Und wüssten Sie gerne mehr darüber? Leider sind die meisten Opern packend aber unverständlich, Einführungsveranstaltungen und Lexikoneintrag hingegen erhellend aber langweilig. Dieses Dilemma löste 1988 auf elegante Weise der amerikanische Komponist Tom Johnson: Er verarbeitete das berühmte, 1882 erschienene Musiklexikon von Hugo Riemann zu einer Oper in zwei Akten für Bariton, Tenor, Primadonna, Primadonna assoluta und einen Pianisten.

Die Sänger sind Kommentatoren und Akteure zugleich: Der Bariton tritt als moralische Instanz auf, immer wieder erklärt er Regeln und Vorschriften, während der Tenor vor allem eines im Auge hat: den Belcanto. Die Primadonna wiederum verblüfft mit ihren musikwissenschaftlichen Kenntnissen, die sie mit zahlreichen historischen

Fakten zu würzen weiss. Da kann die Primadonna assoluta schwer mithalten. Aber sie versucht es. Auch Hugo Riemann selbst geistert da und dort durch's Werk – als Leitmotiv...

Die vier Sänger referieren Textbeiträge zu wichtigen Stichworten wie «Da-Capo-Arie», «Buffo-Quar-

tett», «Soubrette» und «Finale», gleichzeitig geben sie einen musikalischen Beleg für das Gesagte: Theater und Metatheater, Definition und Beispiel in einem. Effizienter und unterhaltsamer können Sie sich in die Materie «Oper» gar nicht einarbeiten.



Freitag, 15. Oktober oder
Samstag, 16. Oktober 2010
20.00 Uhr, UG Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 3 wird entwertet

Schauspiel

PEER GYNT SCHAUSPIEL VON HENRIK IBSEN

Produktionsteam: Thorleifur Örn Arnarsson (Regie), Vytautas Narbutas (Bühne), Filippía Elisdóttir (Kostüme), Símon Birgisson (Media), Ulf Frötzschner (Dramaturgie)

Peer Gynt, Bauernsohn aus dem norwegischen Gudbrandstal, von seiner Mutter abgöttisch geliebt, ein Aussenseiter im Dorf, stets voller buntest geschmückter Erlebnisse, entführt die Braut eines anderen und verstösst diese Stunden später wieder, begegnet in den Bergen den Trolen und flieht weiter bis nach Amerika. Er wird reich, berühmt und mächtig – und stürzt wieder in Armut. Er begegnet Dieben, Hehlern und wunderschönen Mädchen, wilden Affen und landet in einem Irrenhaus in der Nähe der Sphynx von Gizeh. Schliesslich kehrt er als alter Mann in seine Heimat zurück, um ein Fazit seines Lebens zu finden. Ein Mensch, drei Lebensalter: die Jugend an der Schwelle zum Erwachsenwerden, der gestandene Mann und schlussendlich der Greis. Eine nahezu faustische Reise samt zwei Seelen und treuer Geliebter? Ibsens «Peer Gynt» ist ein Abenteuerroman voller wunderlichster Sagen und Mythen und zugleich

schärfste Satire auf eine Gesellschaft, die in Cliquenwirtschaft in härtester Konkurrenz um den möglichst grossen Anteil an Prestige, an Macht und an Einkommen steht. Eine phantastische Reise durch die Welt, durch Gebirge, die Wüste und über die Meere, durch Orient und Okzident. Die Sahara in einen Ozean verwandeln? Warum nicht! Zumindest König oder Kaiser werden! Also möglichst stets nach der Maxime

leben: «Sei dir selbst genug!» Ein grandioses Panorama voller Gestalten, die «mit Kunst erzeugt sind aus dem Stoff, aus dem nicht nur die Träume sind, sondern auch das, was wir Wirklichkeit nennen. Oder Gesellschaft. Oder Schicksal. Oder auch: das Leben. Unser Leben? Unsere Wirklichkeit? Diese Frage zu stellen ist die Sache des Theaters, sie zu beantworten Sache des Publikums.» (Hans Egon Gerlach)



Donnerstag, 21. Oktober 2010
19.30 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 4 wird entwertet

TANZ 4: SOMMERNACHTSTRAUM

TANZSTÜCK VON JOCHEN HECKMANN NACH WILLIAM SHAKESPEARE

Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy

Produktionsteam: Rick Stengårds (Musikalische Leitung), Jochen Heckmann (Konzept/Choreografie), Andreas Carben (Bühne), Adriana Mortelliti (Kostüme), Lev Vernik (Choreinstudierung), Sophie Käser (Dramaturgie), Kathleen McNurney (Künstlerische Leitung «Tanz Luzerner Theater»), «Tanz Luzerner Theater», Simone Stock/Maria Montero (Sopran), Caroline Vitale/Miriam Timme (Mezzosopran), Damenchor und Damenextrachor des Luzerner Theaters, Luzerner Sinfonieorchester, Patricia Ulrich (Klavier)

«Ich hatte 'nen Traum... mir war, als wär's... kein Menschenkind kann sagen, was...» spricht Zettel im «Sommernachtstraum». Zwischen Träumen und Wachen singen die Elfen, spielen die Handwerker, leiden die Liebenden – und tanzt das Ensemble von «Tanz Luzerner Theater».

Die Grenze zwischen Wirklichem und Unwirklichem ist in William Shakespeares nächtlichem Wald aufgehoben. Dort tobt das wilde Spiel um die Verwirrungen und Verirrungen der Liebe. Im krassen Gegensatz dazu steht die Tagwelt am athenischen Hof, wo Rationalität und Ordnung regieren. Doch

werden sich die einmal verwirrten Welten jemals wieder so sauber trennen lassen?

In seiner Choreografie stellt Jochen Heckmann die Vermischung der Gegensätze in den Vordergrund: «Magie gegen Vernunft, Natur gegen Zivilisation, Zauberwald gegen Realität... und als Ausgangspunkt eine Hochzeit... doch die Paarungen wollen nicht wirk-

lich zusammen passen. Sie alle taumeln von einer Verliebtheit in die andere, von einer Verwirrung in die nächste, alle Gesetze sind aufgehoben und am Ende des Stückes werden sogar dreifache Liebesschwüre eingegangen, obwohl sie nicht wirklich Glück verheissend klingen.»

(Jochen Heckmann)



Sonntag, 31. Oktober 2010
19.30 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 5 wird entwertet

DIE ZAUBERFLÖTE

GROSSE OPER IN ZWEI AKTEN VON WOLFGANG AMADEUS MOZART

Text von Emanuel Schikaneder
In deutscher Sprache

Produktionsteam: Sascha Goetzel (Musikalische Leitung), Dominique Mentha (Inszenierung), Werner Hutterli (Bühne), Birgit Künzler (Kostüme), Lev Vernik (Choreinstudierung), Eberhard Rex (Einstudierung Luzerner Kantorei), Christian Kipper (Dramaturgie)

Chor und Extrachor des Luzerner Theaters, Luzerner Kantorei, Luzerner Sinfonieorchester

Ein orientierungsloser Prinz und eine wahrheitsliebende Prinzessin, eine mordlüsterne Königin und ein weiser Weltverbesserer, ein vorlauter Vogelhändler, ein triebgesteuerter Mohr, drei sehr neugierige Damen und drei altkluge Bengel bevölkern – neben einigen anderen schillernden Figuren – das Singspiel «Die Zauberflöte». Der Impresario und Stückeschreiber Emanuel Schikaneder griff mit dieser Geschichte, die sein Freund Wolfgang Amadé Mozart vertonen sollte, die Tradition der Wiener Märchenoper auf, in der Wunderbares und Reales ebenso Platz finden wie Pathos und Humor. Prinz Tamino verirrt sich auf der Jagd und kann von drei patenten Damen vor dem Tod gerettet werden. Sie zeigen ihm ein Bild von

Pamina, einer entführten Prinzessin, in die sich Tamino sogleich verliebt, und beauftragen ihn mit ihrer Befreiung. Gemeinsam mit dem ebenso ängstlichen wie angeberischen Vogelhändler Papageno macht sich der Prinz auf die Suche – doch nichts ist, wie es scheint...

Mozart komponierte für das Drama, das den Sieg der Liebe und der Vernunft -feiert, eine Musik,

die sich – wie bei der Gattung Singspiel üblich – verschiedenster Elemente bedient: Opera seria, Opera buffa, Sakralmusik und Volkslied bilden in der genialen Ausprägung ihres Schöpfers eine bunte Einheit und verbinden die dem Sujet innewohnenden Aspekte von Maschinenkomödie, Zaubermärchen und Mysterienspiel zu grossem Welttheater.

Samstag, 27. November 2010
20.00 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 6 wird entwertet



IN AMRAINS WELT. AUF DER SUCHE NACH DER WIEDERGEFUNDENEN ZEIT

SCHAUSPIEL NACH TEXTEN VON GERHARD MEIER **Premiere**

Theaterfassung von Ueli Jäggi und Malte Ubenauf

Produktionsteam: Ueli Jäggi (Inszenierung), Werner Hutterli (Bühne), Gertrude Rindler-Schantl (Kostüme), Martin Schütz (Musik), Bernd Isele (Dramaturgie)

Der im Jahr 2008 verstorbene Gerhard Meier gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Schweizer Nachkriegsliteratur – dies obwohl er auch unter Vielesern lange ein Geheimtipp blieb. Geboren 1917, sammelte er während seines Studiums schriftstellerische Erfahrungen, begann jedoch erst 1957 wieder zu schreiben. Zuvor hatte er seiner Familie zuliebe auf seine Leidenschaft verzichtet und in der benachbarten Lampenfabrik gearbeitet. Zwei Jahrzehnte lang hatte er kein Buch angerührt – «aus Angst, an der Literatur zu zerbrechen».

Zu Meiers bekanntesten Figuren gehören Baur und Bindschädler. In den Romanen «Toteninsel», «Borodino», «Ballade vom Schneien» und «Land der Winde» philosophieren die beiden Freunde über Gott, die Natur, die Kunst und den Tod. Mit ihren Dialogen holen sie die Welt in das Dorf Amrain, das uns schwer als Meiers Heimat Niederbipp zu erkennen ist. Das Leben Gerhard Meiers und das Gespräch

der Freunde sind echte Plädoyers für den Denkraum der Provinz, gerade weil sie sich fernab aller populistischen Heimatparolen bewegen. Provinzler, Weltbürger, Dorf und Weitsicht werden eins: «Meier beschreibt das Nächstliegende so, dass eine maritime Weite es durchflutet. Wenn ich den Blick vom Buch hebe, bleibt die Hellsicht erhalten: Möwen umschwirren die Birke. Zum Jura hin erstreckt sich das Meer.» (Michel Mettler)

Mit der Dramatisierung eines der bedeutendsten Schweizer Romane der vergangenen Jahrzehnte setzt das Luzerner Theater die Zusammenarbeit mit dem Schauspieler und Regisseur Ueli Jäggi fort. Nach O'Caseys «Ende vom Anfang» inszenierte er in Luzern mit grossem Erfolg Dürrenmatts «Versprechen» und Walsers «Gehülfe».

Freitag, 10. Dezember 2010
19.30 Uhr,
Luzerner Theater

mit 50 % Ermässigung
Feld Nr. 7 wird entwertet



Kleintheater Special Dates

Jürg Kienberger

ICH BIENE - ERGO SUMM **Uraufführung!**

Ein Bühnensolo zum Leben und Sterben der Bienen

Im Vorprogramm: Jay Kay Wäschpi

**Pedro Lenz (Wort),
Margrit Rieben (Töne) &**

ISTANBUL-TAGEBU

Samstag, 18. September 2010,
20 Uhr

1 Ticket mit
50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.-



Donnerstag, 30. September 2010,
20 Uhr

1 Ticket mit
50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.-



In Jürg Kienbergers Garage hat sich vor zehn Jahren ein Bienenvolk eingenistet. Seither hat er das Bestäuben und Sammeln, aber auch das plötzliche Ausbleiben des vertrauten Summens in diesem Frühjahr intensiv beobachtet. Sterben sie wirklich aus, die Bienen?

Der «grosse musikalische Komiker» (Die Zeit) präsentiert seine Nachforschungen in einem durchaus eigenartigen Vortrag. Den Schwänzeltanz weiss er einfühlsam nachzuzahlen und das elende Ende des Drohnenlebens führt er in seiner ganzen explosiven Tragik vor.

«Ich Biene – ergo summ» ist auch eine Hommage an die Königinnen

dieser Welt, an die Frauen, und aus diesem guten Grund wird sich Jürg Kienberger des öfteren seiner zarten Kopfstimme bedienen. Sein zweites Bühnensolo ist hochmusikalisch, herzerreissend komisch und wunderbar leise.

Eine Koproduktion von Jürg Kienberger und Claudia Carigiet mit Kleintheater Luzern, Theater Neumarkt Zürich, Theater Ticino Wädenswil, Theater Tuchlaube Aarau, Theater Chur

www.ichbieneergosumm.ch

YIRMION 2010 – Istanbulzern – Ein Kulturfest

Pedro Lenz war noch nie in Istanbul. Diesen Sommer schickt das Kleintheater den Berner Autor zusammen mit der Musikerin Margrit Rieben und dem Luzerner Fotograf Sylvan Müller für zwei Wochen an den Bosphorus. Lenz hat etwas Bedenken wegen seinem sensiblen Magen – Müller freut sich auf einen gemeinsamen Fussball-Match-Besuch. Was daraus wohl wird? Das lässt sich in einem exklusiven Abend erleben. Was brachten die Drei von ihrer Spurensuche zurück in die Schweiz? Haben sie es gefunden: Das Fremde, das Verbin-

Sylvan Müller (Bilder)

**Pigor singt.
Benedikt Eichhorn muss begleiten***

CH

VIEILLE PRUNE - AUS VOL. 3 - 6 MUSIKKABARETT

*Und Ulf.



Samstag, 30. Oktober 2010,
20 Uhr

1 Ticket mit
50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.-



dende? Das Unfassbare oder das Alltägliche? Ein überraschender Abend mit einer stimmungsvollen Allianz aus projizierten Bildern, live gelesenen Texten, Istanbul O-Tönen und Klangimprovisationen.

www.pedro.lenz.ch
www.margritrieben.ch
www.fabrik-studios.ch

Bei ihrem letzten Aufenthalt in Luzern haben Pigor & Eichhorn sich nach dem Genuss einer Flasche Vieille Prune zu einer Wette hinreissen lassen, die sie grandios verloren haben. Jetzt kommen sie wieder um die Wette einzulösen: Ein Spezialprogramm für das Kleintheater mit den Lieblingssongs der trinkfesten Theaterleiterinnen der Schweiz. Dabei wird den Kevins dieser Welt ebenso genüsslich einer eingeschenkt wie maulenden Rentnern; unfähigen IT-Entwicklern so virtuos auf die Finger gehauen wie bedienungsunwilligen Wurstverkäuferinnen. Die ZuhörerIn wird von Pigors ge-

drechselten Bösartigkeiten nie unter ihrem Niveau abgeholt und wenn sich der Meister des Salon Hip Hop den Philosophen Martin Heidegger vorknöpft, wird sie die erstaunliche Feststellung machen: Philosophie ist tanzbar.

www.pigor.de

EINE THEATERRECHERCHE VON CAO KEFEI UND MATS STAUB

新娘日记



1 Ticket mit
50 % Ermässigung
Eintritt: Fr. 33.-

Mittwoch, 24. November 2010
20 Uhr

CULTURE
SCAPES
CHINA
16.9.-7.12.
2010

Die Pekinger Theaterregisseurin Cao Kefei, selbst Grenzgängerin zwischen Europa und Asien, macht die Chancen, aber auch Probleme des Lebens «zwischen den Kulturen» in ihrer Theaterrecherche anhand konkreter Lebensgeschichten sinnlich erfahrbar: Sie befragt Chinesinnen, die in der Schweiz leben und mit Schweizern verheiratet sind. Mit ihrem chinesisch-schweizerischen Team verwebt sie die unterschiedlichsten theatri-

schen Mittel: Laiendarstellerinnen stehen neben professionellen Schauspielern auf der Bühne. Dokumentarische Zeugnisse und poetische Texte durchdringen sich. Ein lustvolles Spiel mit kulturellen Gegensätzen.

Mit: Cao Kefei (Regie), Mats Staub (Text/ Dramaturgie), sechs Laiendarstellerinnen und Sebastian Krähenbühl (Spiel)

Eine Produktion von North By North West Kulturprojekte in Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern, dem Kleintheater Luzern und dem Come & Go Center for Arts Beijing. In Kooperation mit dem Theater Roxy Basel Birsfelden und CULTURESCAPES 2010 China.

DER TANNHÄUSER VON OSLO BLEIBT IM GEDÄCHTNIS

Der theatrale Höhepunkt der Odyssee 2010 fand just in der Mitte des Oslo-Aufenthaltes statt – und das Programm dieses Sonntags hatte es in sich: Nach dem Frühstück wanderten die fast fünfzig Luzerner Theaterfreunde (die Freundinnen sind mit gemeint) über die Hotel-Passarelle direkt ins neue Opernhaus, das wie eine verankerte Eisscholle im Fjord liegt. Der mit 36'000 weissen Marmorplatten verkleidete Bau des norwegischen Architekturbüros Snøhetta hatte 500 Millionen Euro gekostet, enthält 1'578 Räume, taucht bis 16 Meter unter Meeresspiegel ab, beschäftigt 600 festangestellte Mitarbeiter und der grosse Saal hat Plätze für 1'400 Personen. Dies alles war dem geführten Rundgang durchs Haus zu entnehmen, das einst zum Zentrum einer ganzen Kulturinsel wird. Als nächstes soll ein neues Munch-Museum aus dem Wasser im Fjord steigen.

Nach der Besichtigung enterte die Reisegruppe einen kleinen Segler und unternahm, bei abwechselnd Bise, Regen, Schnee und Sonne einen einstündigen Törn durch den Fjord. Die einen auf, die andern unter Deck, erfrischend für Kopf und Haut war es auf alle Fälle.



Operhuset, Oslo; Foto: Michael Gnekow

Im geschichtsträchtigen Osloer Rathaus, das 35 Jahre von der Idee bis zur Eröffnung brauchte, spazierten wir ehrfürchtig durch die reich mit Wandbildern geschmückten Säle, wo am 10. Dezember 2009 Barack Obama den Friedensnobelpreis entgegengenommen hatte. Nach dem Mittagessen im – nomen est omen – Cafe Sorgenfri in Oslos jüngstem und modernsten In-Viertel namens Akerbrygge ging es quer durch den Stadtkern zurück ins Hotel, denn um 17 Uhr begann in der Oper die vierstündige Aufführung des «Tannhäuser», inszeniert vom einheimischen und inzwischen international gefragten Jung-Regisseur Stefan Herheim.

Und wie das Premierenpublikum, die – bisher opernmässig wenig verwöhnten – Norweger oder die meisten Theaterkritiker, waren auch die Luzernerinnen und Luzerner vollauf begeistert von Herheims

Sicht des «Tannhäuser». Die Norske Opera, der Dom, der Hauptbahnhof und andere Wahrzeichen Oslos zogen während des Vorspiels auf Videowänden sanft vorüber, dann stieg leichter Nebel auf und man geriet in beste Wohlfühlstimmung, als es plötzlich flackerte, krachte und rauchte. Während das Orchester Wagners prallen Tonsatz mit Kastagnettenklängen und raubeiniger Janitscharen-Rhythmik hochrüstete, entstand eine Bühnenlandschaft aus ineinander geschachtelten Räumen.

Wirr verkleidete Jungs und Mädchen jagten einen Lindwurm, ein Kirchenfenster tauchte auf, eine Königin-der-Nacht von Schinkels Gnaden gab sich die Ehre, ein halber Weihnachtsbaum blinkte um die Ecke. Herheim und seine Ausstattlerin Heike Scheele griffen tief in die Zitatenkiste und liessen alles Revue passieren, was sie in letzter

Zeit inszeniert hatten. Scheinbar das gesamte Personal des gängigen Repertoires drängelte sich im Schnelldurchlauf auf der Bühne. Das Zitäten-Theater hatte ein Ende, als sich aus all dem Tohuwabohu eine Opern-Loge herausschälte, in ihr sassen unter den Gästen auch Venus und der von ihr befummelte Tannhäuser. Die Oper wurde zum Venusberg, der Sängewettstreit artete aus, die berufsmässigen Gutmenschen legten später mit ihren Heilsarmeeuniformen auch die pseudoreligiöse Sanftmut ab und machten sich über den abtrünnigen Tannhäuser her. Rom wurde zum Glück für ihn zum Fluchtweg, Elisabeth zur Schutzmantelmadonna in den Trümmern der auseinander geflogenen Heilsarmeewelt und zum Finale, bei der übersinnlichen Vereinigung des sterbenden Geläuterten mit der Retterin, jubelte und feierte sich die entfesselte Welt der Oper.

Der Osloer Tannhäuser war derart spektakulär, dass zwei Tage später die «Ariadne von Naxos» im gleichen Haus keine Chance hatte, sich auch ins Gedächtnis einzuprägen. Dies im Gegensatz zur konzertanten Aufführung von «Romeo und Julia im Jahr 2010»



Im Operhuset, Oslo; Foto: Michael Gnekow

in Konserthus am Samstagmittag, einer Koproduktion der Filharmonien Oslo und dem Nordic Black Theatre. Die Mischung von sinfonischer Musik Prokofjews, von Rap, Bernsteins «West Side Story» und im Zuschauerraum und auf der Bühne agierenden, (norwegisch) sprechenden, singenden, tanzenden und skateboardfahrenden Jugendlichen ein höchst spannendes Konzertabenteuer.

Damit sind erst mal die Theater- und Musikerlebnisse der diesjährigen grossen Kultur-Odyssee rapportiert. Der Aufenthalt in Norwegens Hauptstadt aber dauerte fünf Tage, und so war viel Zeit auch für andere Besuche und Begegnungen: Holmenkollen, die Skulpturen-Sammlung im Vigelandsparken, Roald Amundsen und Fridtjof Nansen im Fram-Museum, Edvard Munch in der Nationalgalerie, Königsschloss, das Hadeland Glasverk. Während ein Drittel der Odysseaten am sechsten Tag in die Schweiz zurückkehrte, flogen die

anderen Theaterclubmitglieder nach Kirkenes, der nördlichsten norwegischen Stadt an der russischen Grenze und bestiegen dort die MS Midnatsol, das neueste Schiff der Hurtigruten-Linie. Die folgenden sechs Tage entlang der winterlichen Küste, durch einsame Fjorde, vorbei an bizarren Felsformationen und einsam gelegenen Dörfern und Behausungen, an Stationen wie Hammerfest, Tromsø, Lofoten, Harstad, Svolvær, Trondheim und dem letzten Etappenort Bergen, insgesamt 2'300 Kilometer, waren ein grandioser wie auch erholsamer Abschluss der Odyssee 2010. (Bü)

Nächste Odyssee: Valencia, 9. bis 13. Juni 2011, mit Verlängerungs-Angebot. Auskunft/Reservierung: Michael Gnekow, 079 744 27 67, mgnekow@bluewin.ch Karl Bühlmann, 078 600 94 73, imkontext@tic.ch



WEITERE VERANSTALTUNGSHINWEISE

DER FALL FIGARO

**10. LUZERNER MUSEUMS-
NACHT IN DER ZENTRAL-
UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK
LUZERN, FREITAG, 10. SEP-
TEMBER 2010 AB 18.00 UHR**

**Der Fall Figaro. Fakten, Fabeln,
Fantasien oder eine «verrückte
Nacht» in der ZHB**

Ein aufregendes Programm rund
um den weltbekanntesten Barbier
und barocken Musikstar Figaro

Thomas K. J. Mejer & Los Figaros:
Mozart meets Jazz | Paul Giallo-
renzo am Wurlitzer: Italienische
Highlights | Oliver Dähler & Tän-
zerInnen des Luzerner Theaters:
Menuette zum Zuschauen & Mit-
tanzen | Edith Gsteiger, Schau-
spielerin: Anleitungen zum Seiten-
sprung? | Figaros Hosen, ein Kos-
tüm bild des Luzerner Theaters |
Der kleine Guckkasten – Gestal-
tungsspass für Menschen ab 4 |
Irdische Genüsse in Figaros Salon:
Ines Riesco am Kochlöffel | Bonita,
der Schönheitssalon fürs rasche
Rendez-vous | Figaros Fussball und
andere Finessen mit dem Team
der ZHB.

Detaillierte Informationen
www.zhbluzern.ch

LITERATURERLEBNIS IN DREI FOLGEN -

FREITAG, 19. NOVEMBER BIS SONNTAG, 21. NOVEMBER 2010

Ein Wochenende mit Anna Karenina

Zum 100. Todestag von Leo Tols-
toi – ein grosser Roman in drei
Folgen, gelesen von Silvia Planzer
und Walter Sigi Arnold in drei
Folgen.

Anna Karenina ist ebenso leiden-
schaftlich wie einsam – und sie
zählt zu den berühmtesten Ehe-
brecherinnen der Weltliteratur.
In einem literarischen Glanzstück
verbindet der 1910 verstorbene
Leo Tolstoi die fesselnde Geschich-
te einer tragischen Heldin mit dem
hellsichtigen Porträt der russischen
Gesellschaft in den Umbrüchen
des 19. Jahrhunderts. Während eines
langen November-Wochenendes
werden drei bekannte Wort-Orte
Luzerns zum Schauplatz der faszin-
ierende Welt von Anna Karenina:

Freitag, 19. November:

Der Auftakt

19.00 Uhr in der **Stadtbibliothek**:
Aperitif mit Einführung
20.00 bis 23.00 Uhr im **stattkino**:
Lesung mit Pausen
Eintritt: Fr. 25.– (Studierende: Fr. 15.–)

Samstag, 20. November: Russische Seele

17.00 bis 23.00 Uhr in der **ZHB**:
Aperitif. Lesung. Pausen.
Musik und grosses russisches Buffet.
Eintritt: Fr. 35.– (Studierende: Fr. 25.–)

Sonntag, 21. November:

Das Finale

10.00 bis 11.00 Uhr im **Klein-
theater**: Frühstück
11.00 bis 17.00 Uhr im **Klein-
theater**: Lesung. Pausen. Russi-
sche Häppchen.
Eintritt: Fr. 30.– (Studierende: Fr. 20.–)

Pass für alle drei Tage: Fr. 75.– (Studierende: Fr. 50.–)

Vorverkauf für alle drei Tage im
Kleintheater: 041 210 33 50,
www.kleintheater.ch



Hinter den Kulissen zuhause

Das Potenzial herauskitzeln, damit Ihr Unternehmen auf der Wirtschaftsbühne die entscheidenden Wettbewerbsvorteile zum Besten geben kann.

Ob in der Organisationsentwicklung, Logistik oder im Supply Chain Management – Inova-Berater unterstützen Ihre Regie von der Strategie bis zur erfolgreichen Umsetzung. Sie erhalten pragmatische, flexible Lösungen, die Sie im Markt zuvorderst positionieren.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Projekterfahrung in Industrie, Handel und Dienstleistung. Sprechen Sie mit uns – wir freuen uns auf Ihre Herausforderung!